

Projekttag ‚Willkommenskultur‘

Aus Anlass der großen Flüchtlingswelle führte unsere Schule einen Projekttag zum Thema „Willkommenskultur“ durch. Die Teilnehmer meiner Klasse beschäftigten sich mit vielen unterschiedlichen Aspekten, u.a. schrieben sie einige große Firmen an, um für Spenden für geflüchtete Familien zu bitten.

Daraufhin erhielten wir von der Firma TAKKO zehn Gutscheine im Wert von je 100 €. Die Gutscheine wurden auf verschiedene Klassen verteilt, die dann jeweils an einzelne Familien weitergegeben wurden.

Unser Kurs entschied sich für drei Familien aus Frechen, die wir (Markus Siech, Janine Schmidt, Simona Ferrera mit ihrer kleinen Tochter und ich) im Dezember 2016 besuchten. Uns zur Seite stand Frau Aschtari von der Stadt Frechen, die arabisch spricht und somit für uns übersetzen konnte.

Die Besuche waren sehr emotional, sowohl auf Seiten der Teilnehmer als auch auf der der Flüchtlingsfamilien, die sehr gastfreundlich und offen waren, so dass wir einige Stunden unterwegs waren. Alle Beschenkten haben sich riesig über die Gutscheine der Firma TAKKO gefreut.

Sabine Schulz, Tutorin V4e

Die **erste Familie**, die wir besuchten, kam aus Bagdad, wie der Vater berichtete, für Familien die gefährlichste Stadt im Irak. Diese sechs- bald siebenköpfige Familie (Vater, jetzt schwangere Mutter und vier Kinder) entschloss sich daher, den gefährlichen Weg nach Deutschland auf sich zu nehmen. Sie erzählten, dass ihr Weg sie von Bagdad über die Türkei, von dort über das Meer nach Griechenland, weiter über Mazedonien, Serbien, Kroatien, Österreich und schließlich nach Deutschland geführt habe. Teilweise war die Familie zu Fuß oder mit dem Bus und der Bahn unterwegs. Sie brauchten ganze 12 Tage, um endlich in Sicherheit zu sein. Als wir fragten, was denn der Vater in Bagdad für ein Beruf ausgeübt hat, staunten wir nicht schlecht, als er erzählte, dass er als Ingenieur bei einer Ölförderungs-firma tätig war. Seit einem Jahr und zwei Monaten ist die Familie in Deutschland, zuerst in Bielefeld und dann in Frechen. Hier scheint sie sich schon gut eingelebt zu haben.

Die **zweite Familie**, die wir besucht haben (Mutter, Vater und 5 Kinder) kommt aus Syrien. Sie berichten, dass sie auf ihrem Fluchtweg zweimal mit dem Boot gekentert seien. Dabei sei die gesamte Familie, also auch die kleinen Kinder, ins Wasser gefallen. Der Bootsführer habe sie aber wieder aus dem Wasser gezogen. Beim dritten Mal habe dann die Überfahrt endlich geklappt. Insgesamt war die Familie 15 Tage unterwegs. Endlich in

Deutschland angekommen, haben sie zuerst in Dortmund in einem Camp gelebt, bis sie eine Wohnung in Frechen bekommen haben.

Die **dritte Familie** (Mutter, Vater, 5 Kinder, darunter ein Neugeborenes) kommt auch aus Bagdad. Auch sie erzählten uns, wie gefährlich es dort war. Der Vater selbst berichtete, wie er 6 Jahre im Gefängnis saß, ohne wirklich den Grund zu kennen. Während seines Gefängnisaufenthaltes wurde er drei Monate lang misshandelt und gefoltert. Um seiner Familie wieder Sicherheit zu geben, entschloss er sich mit seiner schwangeren Frau und den vier Töchtern nach Deutschland zu kommen. Die Familie ist vom Irak aus mit dem Flugzeug in die Türkei geflogen und hat dort eine Nacht verbracht. Am nächsten Tag ging es dann weiter mit dem Boot über das Mittelmeer auf eine griechische Insel. Dort erfuhren sie, dass schon häufig Boote gekentert waren. Deshalb sind sie dann mit Flugzeug, Bus und Bahn weiter. Sie berichten, dass die Fahrt durch Serbien sehr gefährlich war, da dort viele Banden unterwegs sind, die ausrauben und vergewaltigen. Aber nicht nur die Banden oder die gefährliche Fahrt machte der Familie Angst. Es stand nicht genügend zu essen und zu trinken zur Verfügung, sodass die Töchter krank wurden und das ungeborene Kind bekam nicht genügend Nährstoffe und drohte daher zu sterben. Zwei ganze Monate bangte die Familie, bis sie endlich in Deutschland, und zwar in Düsseldorf, angekommen waren. Dort wurde dann das Kind in einem Krankenhaus geboren. Es kam sofort auf die Intensivstation, da es nur 1000g wog. Mittlerweile ist das Kind aber wohl auf.

Die ersten zwei Monate verbrachte die Familie in Notunterkünften, bis sie dann in Frechen eine Wohnung bekommen hat. Man kann der Familie die Strapazen der langen und gefährlichen Reise noch ansehen, auch mit uns darüber zu sprechen, fällt gerade der Mutter sehr schwer. Dennoch versicherte die Familie uns, dass sie sehr froh und glücklich hier in Deutschland sei. Endlich können sie wieder durchatmen und ihre Zukunft planen. Als wir auch den Vater fragten, was er in Bagdad beruflich gemacht hat, waren wir erstaunt. Er erzählte, dass er Beamter im Wirtschaftsministerium war.

Text von Janine Schmidt (V4e) 2017